Die Gasconade Zeitung.

Carl Eberhardt, Herausgeber. Preis: $2.00 per Jahr. Office: Ecke der Vierten & Schiller Straße.

Jahrgang 18. Hermann, Mo., den 25. Dezember 1873. Nummer 12.

Rudolph Hirzel,
Advokat & öffentl. Notar,
HERMANN, MO.

Praktizirt in Gasconade und angrenzenden Counties und besorgt alle ihm anvertrauten Geschäfte gut und pünktlich.

Lay & Belch,
Rechtsanwälte,
JEFFERSON CITY, MO.

Wir praktiziren in Gasconade, Cole, Callaway, Camden, Boone, Franklin, Maries, Miller, Moniteau, Morgan und Pettis Counties, sowie in der Supreme Court, in der ersten Distrikt Court und in der Ver. Staaten Court für den westlichen Distrikt von Missouri. 33

JOSEPH KESSLER,
Oeffentlicher Notar, Landagent u. Collector.

Verfertigt Deeds und Mortgages, Contrakte 2c. Besorgt Ver. Staaten Pässe, sowie Gelder, Pakete und Briefe von und nach Deutschland und der Schweiz. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Collektiren gewidmet.

Photograph Gallerie!

R. E. Mumbrauer
hebrt sich dem Publikum anzuzeigen daß er sich hier temporär niedergelassen hat, und im Stande ist, allerhand Photographien in kurzer Zeit und billig anzufertigen. Gallerie in Saalmüller's Hause an der 1. Straße. Alle Arbeiten werden garantirt. 8, 1f

CHARLES VOGT,
Haus- und Schildermaler,
und Cisternenbauer,
HERMANN, MO

Allerhand Anstreichen, Graining, Tapeziren 2c. wird bestens besorgt. Cisternen werden gebaut und je nach Umständen von 1—10 Jahren garantirt. 1,6m

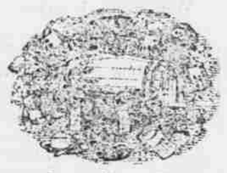
B. Hellmann. J. Hellmann.
B. HELLMANN & CO.,
Großhändler mit
CHOICE KENTUCKY
Bourbon & Rye Whiskies,
Weinen, 2c.
Sowie Händler mit
STAPLE AND FANCY GROCERIES,
— und —
Commissions Kaufleute.
No. 721 nördl. 6. Straße, gegenüber dem Union Markt,
ST LOUIS, MO.

Helvetia Halle,
(früher Arbeiterhalle)
Bier- und Gasthaus,
— von —
John J. Bircher.
No 513 südliche Vierte Straße, nahe dem Pacific-Depot,
ST. LOUIS, MO.

ST. CHARLES HALL
WINE & BEER SALOON.
F. Schmidky, Eigenthümer.

St. Louiser Lagerbier,
Wein, Liquöre, Cigarren 2c.
von der besten Qualität stets an Hand. Einer guten Bedienung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. 42

Wein u. Bier Saloon
— von —
JOHN PFAUTSCH,



Dritte Straße, zw. Schiller u. Markt. HERMANN, MO.

St. Louiser Lagerbier, Weine, Liquöre, und Cigarren bester Qualität und meine Gäste werden stets eine zuvorkommende Bedienung finden. 33 John Pfautsch.

F. Hilker, sen.
Schumacher,
hat soeben einen neuen Vorrath von Leder erhalten und empfiehlt sich hiermit seinen Geschäftsfreunden unter Zusicherung billiger, eleganter und dauerhafter Arbeit.

United States Hotel,
HERMANN, MO.
John Fischer, — — Eigenthümer.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem Publikum anzuzeigen, daß er das obige bekannte Gasthaus fortführt und kürzlich ganz neu ausgestattet hat. An meiner Bar werden stets die besten Getränke verabreicht und steht meinen Gästen auch ein Pigeon Hole-Tisch zur Verfügung. Häringe, Sardines, Schweizerkäse, Austern 2c. werden zu jeder Tageszeit aufgetischt. Ferner steht ein gutes Reitpferd zu vermiethen. 18 John Fischer.

Feuilleton.

Ein Goldgräber.

Novelle von
Adolph Douai.

(Schluß.)

„In vier Jahren dieser anstrengenden Arbeit, über welcher ich nie eine Stunde krank geworden war, wohl aber je länger je mehr nach Umgang mit Menschen sehnsüchtig, hatte ich an 3,000 Pfund Gold errungen und — was mir nachgerade noch werthvoller wurde — meine Gallerie bis dicht unter das untere Ende meines oberen Weges vollendet.

„Jetzt kam vielleicht der schwierigste Theil meiner Aufgabe. Wie sollte ich diese Wagenladung Gold auf 2,000 Meilen Entfernung befördern, ohne sie an Indianer oder weißes Gesindel zu verlieren? Wie sollte ich bis dahin, daß sie in Sicherheit wären, meinen Weg in's Thal vor Entdeckung Neugieriger bewahren? Ja, wie sollte ich nur überhaupt die Reise bis zu den nächsten Ansiedelungen bewerkstelligen, eine Strecke von 500 Meilen ehe ich Maulthiere kaufen konnte?

„Nach sehr langer Ueberlegung erschien mir Folgendes als das Räthlichste. Ich verbarg mein Gold in Felsenritzen und an verschiedenen Stellen, wo nur ich selber es wiederfinden konnte, oder Vertraute, deren ich die Oertlichkeit genau beschriebe. Nur 60 Pfund des edlen Metalls, oder so viel, als ich mir zu Fuß sicher durch die Wüste zu schleppen getraute, nähte ich in meine Unterkleider so ein, daß die Last mich nirgends drücken oder wund reiben konnte. Rettete ich auch nur dieses, so hatte ich genug Kapital, um bei meinen bescheidenen Anforderungen an's Leben meine alten Tage ohne sonderliche Arbeit verbringen zu können. Mit diesem Kapital hoffte ich die civilisirte Welt zu erreichen, und hier irgendwo Männer zu finden von so erprobter Treue, Redlichkeit und Unternehmungskraft, daß ich ihnen mein Geheimniß anvertrauen und sie zur Mitwirkung bei Hebung meines Schatzes gewinnen könnte. Ich wollte sie reichlich belohnen, und ihnen die weitere Ausbeutung der Goldlager preisgeben.

„Nachdem ich Alles zur Ausführung dieses Planes in's Werk gerichtet hatte, sprengte ich mein letztes Stück Gallerie heraus, stellte die Verbindung mit dem oberen Pfade her und erkletterte mit unsäglicher Beschwerde — bei meiner argen Belastung — das Tafelland der Wüste. Noch war ich weit von meiner Rettung entfernt; allein die nahe Aussicht auf Menschengesellschaft erfrischte mich wunderbar und ließ mich meine Befreiung aus dieser paradiesischen Einsamkeit wie das größte Glück begrüßen.

„Ich hatte zur Fußwanderung durch die Wüste das erste Frühjahr gewählt, wo es überall noch genug Wasser in Felsenhöhlen und Bodenvertiefungen giebt. Weiter brauchte ich nichts, da ich auf 20 Tage Lebensmittel trug. Die Luft war kühl und erleichterte es mir, 25 bis 30 Meilen den Tag mit einer Last von nahe an 100 Pfund zu marschiren. Ohne einem einzigen Menschen zu begegnen, da ich mehrentheils die mondhellen Nächte zum Wandern benutzte und ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln anwandte, erreichte ich das bekannte von gesitteten Pueblo-Indianern bewohnte Städtchen Zunni, wo ich mir ein Maulthier kaufte, und trat von da unverweilt meine Weiterreise hieher an, alle Ansiedlungen vermeidend, bis ich die ersten Häuser in Kansas erreichte. Hier fühlte ich mich wieder sicher. Hier erfuhr ich zuerst die Weltbegebenheiten der letzten 7 Jahre, den Ausbruch des Bürgerkriegs und so vieles Andere.

„Hier bin ich nun."

Frau Mayfield athmete erleichtert auf und lud den Gast zum Genusse eines Glases Milch ein, da er durstig gewesen sein müsse. Dann war sie unermüdlich darin, ihn über viele Einzelheiten seiner Robinsonade auszufragen, seinen Muth, seinen Erfindungsgeist, seine Erfolge zu bewundern.

„Und Ihr, der in jedem Menschen einen Nachsteller zu fürchten hat, Ihr habt mir ganz freiwillig das Geheimniß Eures Lebens anvertraut?" frug sie am Ende.

Auf eine solche Frage schien der Erzähler gewartet zu haben, denn er platzte heraus: „O, Euch wünschte ich mein Leben selbst anvertrauen zu dürfen!"

„Sicher allerdings wäre es bei mir, trotz meiner Büchse," sagte sie schalkhaft ausweichend.

„Und nicht bloß mein Leben — auch mein Lebensglück!" setzte er stammelnd hinzu.

Sie erblaßte, lehnte sich zurück ermannte sich aber und entgegnete leise: Ich darf das Anvertraute nicht annehmen."

„Ihr dürft nicht?—Ihr habt mir schon einmal den Korb gegeben, — bin ich Euch so verhaßt, daß Ihr's ein zweites Mal thut?" Und er stand, am ganzen Leibe zitternd, auf.

„Ihr mir verhaßt?—nein!—Ihr wart es nicht das erste Mal, als ich Mr. Mayfield Euch vorzog. Ich schätze Euch, aber ich fürchtete in Euch den Abenteurer, den Mann, der nie sich im eigenen Hause wohl fühlt, der immer neuer Aufregungen bedarf und sie in der Fremde sucht. Eure Vergangenheit sprach nicht so zu Euren Gunsten, wie die Mr. Mayfields zu den seinigen. Jetzt kann ich Eure Bewerbungen nicht annehmen, weil ich nicht gewiß bin, ob mein Gatte todt ist. Es hat ihn kein glaubwürdiger Zeuge todt gesehen. Er mag wiederkehren und hat so lange, bis ich darüber gewiß bin, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt, Ansprüche auf mich. Das ist Alles."

Also ihr verschmäht mich wenigstens nicht, Ihr könntet die Meine werden, sobald Ihr frei seid?" frug er hoffnungsvoller und ließ sich wieder nieder.

„Ich achte Euch, ich bewundere Euch, aber ob ich Euch lieben würde, selbst wenn ich frei wäre, das — das kann ich nicht sagen. Ich glaube beinahe, man liebt nur einmal im Leben; und mein Herz gehört meinem Gatten noch. Meine Liebe zu ihm lebt immer neu auf, sobald ich seine Kinder sehe, die seine Ebenbilder sind.

„Darauf hin," versetzte Hallermann nach einer Pause, „will ich's wohl wagen. Ich werde ausziehen, und nicht eher zurückkehren, bis ich Euch den Gatten, oder Gewißheit von seinem Ableben bringen kann."

„Das wollet Ihr?" rief sie im höchsten Erstaunen. „Aber nein," sagte sie nach einer Weile entschlossen, „ein so großes Opfer darf ich von Euch nicht annehmen.

„Wenn ich es kein Opfer nenne, so ist es keines."

„Und doch. Es gibt so viele brave Mädchen oder Wittwen, die Ihr glücklich machen könntet — während mein eigener Fall so gut wie hoffnungsvoll ist. Ihr müßt Leben und wirken für die großen Entdeckungen, welche Ihr gemacht habt, und welche die Macht, den Wohlstand, die Cultur des Landes so sehr befördern können. Ihr müßt zahlreiche Familien glücklich machen, indem Ihr sie in dem Colorado-Cannon ansiedeln und zu Unabhängigkeit und Glück führt. Ihr müßt den Lohn für Eure beispiellosen Arbeiten, Gefahren und Anstrengungen einernten, indem Ihr Eure Reichthümer in den Osten und Colonisten an die Stellen Eurer Entdeckungen verpflanzt. Ihr könnt auf die Hand der schönsten, der gebildetsten und liebenswürdigsten Frau Anspruch machen. Dafür müßt Ihr leben, nicht Euer kostbares Leben und Eure edle Zeit an mein Glück wagen, auf das ich längst verzichtet habe."

Sie redeten noch lange im edelmüthigen Wettstreit der Entsagung hin u. her, bis Hallermann seinen festen endlichen Entschluß folgendermaßen ankündigte:

„Ich hatte der Frauen genug gesehen und alle verschmäht, bis ich Euch sah und um Eure Hand bat. Was Ihr in den 6 Jahren unserer Trennung geleistet habt, das beweist, wie richtig ich Euch beurtheilt habe, und wie sehr die Sehnsucht gerechtfertigt war, mit der ich Euch wiederzusehen schmachtete. Eine innere Stimme sagte mir stets, daß ich Euch frei wiederfinden würde. Sie sagt mir jetzt, daß ich Euch durch Nachforschungen nach Eurem Gatten frei machen kann. Gelingt mir das nicht, so mag ich nicht leben, da ich anders nicht glücklich werden könnte. Ich habe gar keine Verpflichtungen, die Welt oder die Menschheit, oder einen Theil derselben glücklich zu machen. Was ich für meine Erziehung schuldig bin, das meine ich ihr längst durch treue Arbeiten in ihrem Dienste abgetragen zu haben. Ich bin kein Philanthrop, ich achte und liebe die Menschen herzlich wenig; ich habe zu viele bittere Erfahrungen mit ihnen gemacht. Wohlthaten, welche man ihnen unverdient erweist, sind nicht angebracht sie würdigen sie nicht. Was sie nicht durch saure Arbeit sich selbst verdient haben, das wissen sie nicht zu nützen. Mein Wahrspruch ist: Jeder für sich, und Gott für uns Alle!—und auf diesen Grundsatz ist die ganze Verfassung und Gesellschaft dieses Landes gebaut. Morgen ziehe ich auf die Entdeckung Eures Gatten aus, und weil mich meine Goldschätze hindern würden, so lasse ich sie bei Euch zurück. Euch sollen sie gehören und Euren Kindern, wenn ich in einem Jahre von heute an nicht zurückkehre. Und damit für heute Gute Nacht! Ich steige auf den Dachboden hinauf; wir bedürfen Beide der Ruhe!"

Und ohne auf ihre Gegenrede zu hören, verließ er rasch das Zimmer, schaute nochmals nach seinem Maulthiere aus, und erkletterte dann von außen den Eingang zum Dachboden, wo er sich auf dem duftigen Heu hinstreckte.

Frau Mayfield konnte, obwohl sie sich sofort zur Nachtruhe begab, begreiflicherweise die ganze Nacht keinen Schlaf finden. Sie war nie in ihrem Leben tiefer erregt gewesen.

Aber mit dem Tagesgrauen kam Ruhe über sie; denn auch sie hatte nunmehr ihren Entschluß gefaßt. Sie schlummerte länger als gewöhnlich, bis die festen Tritte ihres Gastes sie weckten.

„Mr. Hallermann," sagte sie, als sie eintrat, ihre beiden Kinder, bereits angekleidet, hereinführend, „Ihr habt das gestern Besprochene beschlafen, und denkt heute gewiß nüchterner."

Statt aller Antwort deutete er auf 5 bis 6 lederne Säckchen, mit goldkörnern gefüllt, und auf eine Schrift, welche er seinem frühesten Morgen aufzusetzen beschäftigt gewesen war, und welche er ihr jetzt zu lesen gab. Dieselbe enthielt eine kurzgefaßte, aber sehr genaue Beschreibung der Oertlichkeit, wo er seine Goldlager gefunden, des Weges, den er sich in den Cannon gebahnt hatte, und den Felsspalten, in welchen das bereits von ihm gewonnene Gold verborgen war, und machte Frau Mayfield und ihre Kinder in aller Form Rechtens zu seinen Universalerben, falls er binnen 1 Jahre nicht zurückgekehrt sei.

„Nun, so hört auch meinen Entschluß, sagte sie, „ich nehme an, nicht meinetwegen, sondern meiner Kinder wegen. Kehrt Ihr mit meinem Gatten zurück, so müßt Ihr Euer Gold zurücknehmen. Kehrt Ihr mit Beweisen seines Todes zurück, so bin ich im Leben und Tode die Eurige."

Und sie reichte ihm die Hand und küßte ihn, daß er einen Augenblick wie elektrisirt dastand. Dann umfing er sie sanft und raubte der leicht Widerstrebenden noch mehrere Küsse.

„Ich bin bereits für Alles belohnt," sagte er dann verklärt, „was ich Euretwen erduldet habe und noch erdulden sollte."

Und während sie das Frühstück bereitete, fragte er sie sorgfältig nach allen Umständen aus, welche mit dem Verschwinden ihres Gatten verbunden gewesen waren, und theilte ihr seinen darauf gestützten Plan in allen Einzelheiten mit. Er wollte zunächst in's Indianergebiet reisen, dort sich für einen Sezessionisten ausgeben und alle möglichen Erkundigungen über das Gefecht, in dem Mayfield gewesen war, einziehen. Dies mußte ihm entweder Anhaltspunkte genug liefern, um sofort in's Klare zu kommen, oder ihn davon unterrichten, ob an jenem Gefechte Indianerstämme der Prairien betheiligt gewesen seien, bei denen dann Mayfield vielleicht noch als Sklave leben mochte. War das der Fall, so wollte er ihn loskaufen' indem er sich an den Unionsgouverneur von Neu-Mexico oder Colorado wandte, der ihn herausverlangen und die Loskaufsumme auszahlen müßte. War er todt, so mußte sein Scalp vorhanden sein, oder eines seiner Eigenthumsstücke, um ihn zu identifiziren.

Frau Mayfield beschrieb ihm diese Gegenstände und die besonderen Kennzeichen seines Haupthaares.

Es war ein schwerer Abschied, welchen die Beiden von einander nahmen, aber kein hoffnungsloser. Hallermann hatte ihr genau geschildert, wie leicht ausführbar und gefahrlos für einen Mann wie ihn sein einzuschlagendes Verfahren sein würde.

„Lebt wohl, einzig Geliebte," sagte er endlich und umarmte sie ein letztes Mal, „und werden wir jemals ein Paar, so sollt Ihr für alle Eure Leiden entschädigt werden."

Sie schwamm in Thränen und konnte nicht sprechen, nur schluchzen. Sie winkte ihm noch lange nach.

Sechs Monate waren vergangen, da klopfte es eines Abends wieder an Frau Mayfield's Thür. Im selben Augenblicke schlug der Hund draußen ein freudiges, ungestümes Geheul an, und als sie mit pochendem Herzen den Schieber öffnete, sah sie ihres Gatten Gesicht vor sich, obwohl seltsam entstellt.

Sie brach fast zusammen vor freudiger Ueberraschung. Als sie in seinen Armen lag und vor strömenden Thränen und seligem Anschmiegen die Augen wieder auf ihn richten konnte, sah sie, daß er skalpirt war und um den Mangel seines Haarschmuckes zu verbergen, das Haupt mit einem Turban verhüllt hatte.

Seine Geschichte war bald erzählt. Als er, durch eine schwere Contusion betäubt, zu Boden gesunken war hatten ihn die Wilden skalpirt und für todt liegen gelassen. Er überlebte unter unsäglichen Qualen diese Verletzung, nur um wenige Tage später, als er kraftlos an einer Quelle lag, einer Bande Navajoes in die Hände zu fallen. Diese schleppten ihn als Sclaven mit, und Sclave war er 4 Jahre lang unter ihnen gewesen. Da war vor vier Wochen ein Weißer mit einer Parlamintärflagge und einer Bedeckung von Unionssoldaten zu den Navajoes gekommen und hatte den weißen Sclaven zu sehen verlangt und, weil er einen hohen Loskaufpreis bot, auch zu sehen erhalten. Der Weiße habe ihn dann in dem Namen der Ver. St. losgekauft' ihm ein Maulthier und Provisionen zur Reise nach Hause gegeben und beim Abschied ihm folgende Worte gesagt:

„Erzählt Eurer Gattin, daß Mr. Hallermann Euer Befreier, und daß er glücklich ist, Euch einander zurückgeben zu können. Ihr werdet mich Beide nie wiedersehen, es sei denn, daß Ihr in den Cannon des Colorado kommt, um meine Gebeine aufzusuchen."

Seitdem ist der kühne Abenteurer spurlos verschwunden, wenn auch nicht aus dem Herzen und der bewundernden Erinnerung des Mayfield'schen Paares.

Eine Verlobungs-Geschichte.

Gänse retteten einst das Capitol; eine Gans hat kürzlich in Darmstadt den Heirathsvermittler gemacht.

Eine Bürgerstochter hatte ihr Herz der Liebe geöffnet, aber der von ihr Erkorene fand keine Gnade vor den Augen des gestrengen Herrn Papa, und man mußte daher im Geheimen zusammenkommen. Das war jedoch nicht so leicht, da man die Liebeglühenden streng bewachte. Aber die Liebe kennt keine Hindernisse,—und wenn Alles im Hause in süßen Träumen sich wiegte, da stieg der Getreue über das Hofthor in den Hof, von da zu dem nicht allzuweit vom Boden entfernten Küchenfenster in das Haus hinein, um in die weichen Arme der harrenden Geliebten zu eilen.

So sollte es auch wieder an einem gewissen Abende geschehen. Das Hofthor war bereits überstiegen, und das von der schmachtenden Geliebten geöffnete Fenster lud den Glücklichen zu der verabredeten Zusammenkunft ein. Oben über dem Küchenfenster hing eine fette Gans, welche den Bewohnern des 2 Stockes gehörte. Ungefähr 8 Tage zuvor hatte an derselben Stelle ein gleiches Objekt gehangen; es war jedoch den Bewohnern in dunkler Nacht gestohlen worden. Das hatte man sich gemerkt und war deßhalb auf seiner Hut. Droben in der Küche hielten sie Wache und erwarteten den Dieb. Doch siehe! War er das nicht, der gerade über das Thor stieg? Man präparirte alles zu seinem Empfang, es waren gerade keine Süßigkeiten, mit denen man ihn zu traktiren sich anschickte. Der zärtliche Liebhaber war unter dem offenen Küchenfenster, das ihn zur Geliebten führen sollte, angelangt. er stieg auf den ersten Steinabsatz — — da regnete es auf ihn herab, stromweise, überschwenglich. Erschrocken ließ er seinen Halt los, und geblendet von der unnennbaren Flüssigkeit stürzte er taumelnd zu Boden. Er hatte sich ziemlich ernstlich verletzt, und lag laut jammernd da. Natürlich eilte man auf seine Hülferufe aus dem Hause herbei, auch der Herr Papa der Geliebten erschien mit einem Lichte. Wie groß war sein Erstaunen, den Liebhaber seiner Tochter hier zu finden. Man hob den Jammernden auf und trug ihn in's Haus; dort klärte sich Alles auf und die Liebenden gestanden ihre heimlichen Zusammenkünfte.

Der gestrenge Herr Papa, um weiteren Scandal zu vermeiden, machte gute Miene zum bösen Spiel und gestattete dem waghalsigen Liebhaber nunmehr statt durch's Fenster zur Hausthüre hereinzukommen. Den Abend darauf verzehrte man der stillen Verlobung zu Ehren droben bei den Miteinwohnern die Eheprokuratorin, und bei einem Guten Glase Bergsträßer vergaß selbst der Herr Papa, daß eigentlich Alles gegen seinen Willen geschehen.

Zwei Kaufleute aus Dresden hatten mit einem jungen Baumeister zu Berlin mehrere Hypothekengeschäfte entrirt und telegraphirten demselben, er möchte sich am Freitag im D. Hotel einfinden und die 3 Instrumente, [Hypotheken-Instrumente mitbringen.

Diese Depesche wurde aber irrthümlich an eine im selben Hause wohnende Ammenvermietherin abgegeben, welche mit dem Baumeister denselben in Berlin weitverbreiteten Vatersnamen hat. Frau M. ist erstaunt, aber verständnißinnig, und nimmt anderen Tages 3 stramme Ammen mit,, mit denen sie vor dem Bette der verwunderten Dresdener erscheint.

Die Auflösung, die nun folgte, soll von überaus gewaltsamer Wirkung auf die Zwerchfelle gewesen sein.

Ein Dieb wollte sich in ein Haus schleichen. „Wer da?" rief ihn der Portier an. Keine Antwort. „Wer da, Spitzbube?" rief der Portier zum zweiten Maje. „Na, wenn Ihr mir kennt, wat fragt Ihr denn erscht lange??" antwortete der Dieb.

Ein Mädchen in Hamburg las eines Abends einen Roman. Als ein junger Herr fragte, wer den Roman geschrieben habe, rief das Mädchen: „I, Se wollen mich foppen! dat sehen Se doch, det er gedruckt is."

Meister: Hast Du dem Major seine Lende nach Nummer 3 getragen?

Lehrbursche: Ja, Meister.

Meister: Na, wenn Du dem Professor seine Schweinsknöchel eingepackt hast, dann schneid 'mal der Frau Assessor ihre Schulter ab, und hänge nachher der Geheimräthin ihre Füße auf die Stange.

Familienvater: Meine grauen Haare sind ein Beweis daß ich mit dem Kopfe viel gearbeitet habe.

Sprößling: Dann ist Dein grauer Bart wohl ein Beweis daß Du viel mit den Kinnbacken gearbeitet hast.

Ich rathe Ihnen allen Ernstes, trinken Sie Abends nicht mehr so viel Bier. Es macht Einen ganz dumm; ich weiß das von mir selbst.

Ist Esel ein Zeitwort? fragte ein Lehrer einen Schüler.—Ja, antwortete derselbe, denn man kann sagen: ich Esel, du Esel, er ist ein Esel.

Eine Wittwe in Neuschottland verheirathete sich wieder und erfreute ihren zweiten Mann mit der Bemerkung:

„O, wie glücklich würde der theure selige Albert sein, wenn er lebend wäre u. sich durch einen so angenehmen Mann wie Du bist, ersetzt sähe!"

Ruin und Ruine. Du bis mein Ruin, keifte eine alte zahnlose Frau, die einen jungen, leichtsinnigen Menschen geheirathet hatte.

Und Du meine Ruine, war die Antwort des Leichtsinnigen.